



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Gubler, Max, *Nachtlandschaft*, 1955, Öl auf Leinwand, 130 x 162 cm (Objektmass), Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern, fk_4361, seit 1961

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Gubler, Max

Lebensdaten

* 26.5.1898 Zürich, † 29.7.1973 Zürich

Bürgerort

Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler. Bruder von Eduard und Ernst Gubler

Tätigkeitsbereiche

Zeichnung, Plakat, Malerei, Lithographie, Holzschnitt, Radierung

Lexikonartikel

Dritter Sohn des Dekorationsmalers und Restaurators von Wandmalereien Heinrich Eduard Gubler und der Berta Gubler-Plüss. Der Bruder [Ernst Gubler](#), Bildhauer und Maler, begleitet sein Werk Zeit seines Lebens mit eingehendem Interesse und wird für ihn zum wichtigen Partner in kunsttheoretischen Erörterungen. Handwerkliche Grundlagen erlernt er bei seinem Vater. Frühe Eindrücke im Künstlerhaus Zürich und in der Privatsammlung Richard Kisling von [Ferdinand Hodler](#), [Cuno Amiet](#), [Giovanni Giacometti](#) und Vincent van Gogh. Zusammen mit seinen Brüdern erstellt er ein «Musée imaginaire», eine Sammlung von Reproduktionen nach über 2000 Werken von Pierre-Auguste Renoir, Paul Cézanne, [Jean-Baptiste Camille Corot](#), André Derain, [Gustave Courbet](#), Edvard Munch, Hans von Marées und anderen. Auf Wunsch der Eltern besucht Gubler das Kantonale Lehrerseminar Küsnacht, verlässt es aber

vorzeitig, um sich ganz der Malerei zu widmen. Kurse an der Zeichenschule Rheingold und der Kunstgewerbeschule Zürich. Aufenthalte im Riedertal im Kanton Uri. 1914 begegnet er dem Pädagogen, Kunsthändler und Sammler Han Coray, der es ihm von 1919 bis 1929 durch Erwerbungen ermöglicht, von seiner Kunst zu leben. Ab 1916 verkehrt er in den Cafés Odeon und Terrasse mit Kunstschaffenden und Literaten, unter anderem aus der Dada-Szene. Freundschaft mit der Dichterin und Zeichnerin [Else Lasker-Schüler](#), die den Berliner Kunsthändler Paul Cassirer auf ihn aufmerksam macht. 1917 wird die Ausstellung *Französische Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts* im Kunsthaus Zürich zum nachhaltigen Erlebnis. Um 1919 lernt er Maria Gronenschild kennen, seine spätere Ehefrau. 1921 Reise nach Berlin, Begegnung mit [Karl Hofer](#); Werke von Pierre-Auguste Renoir, Henri Matisse, Wilhelm Lehmbruck und der gotischen Plastik beeindruckten ihn. 1922 bezieht er ein städtisches Studio im Atelierhaus Letten in Zürich; er begegnet Gotthard Jedlicka, dem späteren Kunstschriftsteller und Ordinarius für Kunstgeschichte der Universität Zürich, der sich zeitweilig für die Malerei Gublers einsetzt. März bis August 1923 arbeitet er in Florenz; 1924 drei Monate in Baida bei Palermo, anschliessend bis 1928 – mit Unterbrüchen – in Lipari. Ab 1930 in Paris; erste Erfolge an der Ausstellung *Art Suisse. Peintures et sculptures de 1880 à 1930* in der Galerie Georges Petit, 1931. Von Januar 1932 bis Sommer 1937 Atelier in Montrouge; Freundschaft mit dem Ateliernachbarn, dem Bildhauer Marc Leroy aus Nancy; theoretische Diskussionen um Probleme des künstlerischen Realisierens; gemeinsame Lektüre von Schriften von Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Søren Kierkegaard und Maurice Blondel. Besuche im Atelier von Aristide Maillol in Marly-le-Roi bei Paris. 1932 erste Einzelausstellung in der Galerie Aktuaryus in Zürich. 1934 führt Gubler ein Wandbild für das Restaurant Hürlimann in Zürich aus, 1935 ein weiteres für das Treppenhaus des Kunstgewerbemuseums Zürich. 1937 bezieht er ein eigenes Atelierhaus in Unterengstringen nahe dem Kloster Fahr. Während der nächsten zwanzig Jahre findet Max Gubler im Limmattal unweit des Ateliers all seine Landschaftsmotive. 1939 Wandbild für die *Schweizerische Landesausstellung* in Zürich. Während des Zweiten Weltkrieges vertritt er Aktivdienst leistende Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1942 Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn auf Initiative seines Sammlers Walter Schnyder. 1944 wird er in die Sammlungskommission des Zürcher Kunsthauses gewählt. Mai 1949 Reise nach Venedig, Padua und Florenz; nach der Rückkehr entstehen über hundert Venedig-Bilder. 1951 Ausstellung in der Kunsthalle Bern, organisiert von Arnold Rüdlinger. Vertritt die Schweiz an der *Biennale di Venezia* 1952 (zusammen mit [Jakob Probst](#) und [Hans Fischer](#)). Die Retrospektive 1952/1953 im Zürcher Kunsthaus wird zum grossen Erfolg; Anerkennung von unter anderen Manuel Gasser, Nesto Jacometti, Adolf Max Vogt, Max Frisch.

1953–1957 Hunderte von farbigen Zeichnungen zu Ernest Hemingways Novelle *Der alte Mann und das Meer*. 1955 Auftrag für Deckenmalerei im Stadttheater Schaffhausen. 1957 erkrankt Max Gubler an einem Herzblock; er ist zunehmend verstört, von Angst und Unruhe getrieben. Ab 1958 fast ständige Klinikaufenthalte zunächst in Kreuzlingen, dann in Préfargier (NE). 1959 Ausstellung in der Kunsthalle Basel; er erhält den Kunstpreis der Stadt Zürich. 1961 stirbt seine Frau Maria. 1962 umfassende Retrospektive im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, grosse Resonanz bei Publikum und Presse; als Wanderausstellung auch in Deutschland, Holland und Luxemburg. 1969 Ausstellung im Kunstmuseum Bern. Max Gubler übersiedelt in die Klinik Burghölzli in Zürich, wo er 1973 stirbt. Retrospektiven 1975 im Kunsthaus Zürich, 1995 im Museo d'Arte Moderna in Lugano und 1998 im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen sowie im Kunstmuseum Solothurn.

Bis um 1918 hat Max Gubler wie seine Brüder mit engagierten Themen religiöser oder sozialbezogener Tendenz (*Revolutionsszenen*, um 1917) und mit Landschaften wie *Burghölzli* (1917) an einem dunkeltonigen, an kubistischen Formen orientierten Expressionismus teil. Dieser wandelt sich um 1919 in Bildern wie *Familie am Tisch* (um 1919, Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen) oder *Winterlandschaft mit Holzfällern* (um 1919) zu einer Malerei der Neuen Sachlichkeit. 1923–1924 entstehen grosse, träumerisch-verhaltene Frauenfiguren, die an Bilder Corots erinnern. Der Aufenthalt in Lipari zeitigt neben Figurenbildern (*Prozession auf Lipari*, 1926, Kunsthaus Zürich) sanfte, in Licht getauchte Landschaften von reich differenzierter, zarter Farbigkeit und locker flächig-fleckigem Auftrag, die Cézanne in Erinnerung rufen. Um 1929–1930 reduziert Max Gubler – auch unter dem Eindruck von Picasso – die Farbe wieder; schwarze Linien, teils als Umrisse, rhythmisieren das Bildfeld. Das kompositionelle Gefüge, die Strukturierung der Bildfläche, erhält besonderes Gewicht. In der Folge gewinnt auch die räumliche Realität grössere Bedeutung durch das wachsende Bezugsgeflecht zwischen Figur und Umfeld (etwa in Atelierinterieurs von Montrouge) und die wiederum zunehmende Differenzierung der Farben. Max Gubler sucht eine «Wirklichkeit, in der die Dinge Dichtigkeit und Gegenwart erreichen». Das allgemeine Menschenbild, das in *Paolo* (1. Fassung 1933, Kunstmuseum Solothurn) eine klassische Formulierung erreicht, erfährt nun, etwa in den Bildnissen von Maria, eine zunehmende Individualisierung. In Unterengstringen führt Gubler seine konzeptuelle Arbeitsweise weiter, ein Motiv in mehreren Fassungen oder in Reihen zu entwickeln: Ersten Impressionen vor der Natur folgen Phasen der Verdichtung und Klärung bis zum endgültigen Werk, in dem er die «Summe von hundert Synthesen der Realität» zu erreichen sucht. Erst jetzt entstehen zahlreiche Selbstbildnisse, in den 1950er Jahren auch Stillleben. Eine sachliche Tendenz mit topografisch wie atmosphärisch präzisen Schilderungen zu Ende der 1930er, Beginn der 1940er Jahre wird gegen Mitte des Jahrzehnts von gesteigerter Farbigkeit und einer auch unter Einfluss von Nicolas de Staël und der Deuxième École de Paris erfolgenden Zusammenfassung der formalen Elemente abgelöst; die Zunahme an expressivem Gehalt geht mit einer erneuten Hinwendung zu Munch einher. 1949 kündigt sich mit den Venedig-Landschaften, die im Atelier aus der Vorstellung entstehen, eine neue Richtung an: Auch wenn Gubler im Wesentlichen die Figuration beibehält,

reduziert er die Lesbarkeit der Gegenstände. Farben und Formen evozieren den Bildgehalt eher als dass sie ihn präzisieren. Eine Parallele zum gleichzeitig sich entwickelnden Action-Painting scheint auf. Der Bildraum ebnet sich ein und öffnet sich in eine andere Dimension; die Transparenz der Erscheinungen gibt den Blick frei auf eine hintergründige, symbolhafte Wirklichkeit.

Die Rezeption des Œuvres von Max Gubler gestaltete sich ausserordentlich wechselvoll. Als charismatische Künstlerpersönlichkeit zeitlebens hochgeschätzt, gerät er nach seinem Tod weitgehend in Vergessenheit. Die von einem avantgardistischen Kunstbegriff ausgehende Kritik zeigte sich angesichts der so anders gearteten Zielsetzung Gublers ratlos. Einer jüngeren Generation bleibt eine neue Einschätzung vorbehalten.

Werke in institutionellen Sammlungen (Auswahl): Aarau, Aargauer Kunsthaus; Kunstmuseum Basel; Kunstmuseum Bern; Genf, Musée d'art et d'histoire; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, Stiftung Gotthard und Friedel Jedlicka; Kunstmuseum Solothurn, Max Gubler-Stiftung; Kunst Museum Winterthur / Beim Stadthaus; Kunst Museum Winterthur / Reinhart am Stadtpark; Zürich, Graphische Sammlung ETH; Kunsthaus Zürich.

Viola Radlach, 1998, aktualisiert 2011

Literaturauswahl

- Bettina Brand-Claussen und Peter Cornelius Claussen: *Max Gubler. Malen in der Krise. Das unbekannte Spätwerk*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 2014. Hrsg.: Eduard, Ernst und Max Gubler-Stiftung, Zürich. Zürich: Scheidegger und Spiess, 2014 [erscheint zur Ausstellung "Der andere Gubler. Das unbekanntes Spätwerk des Malers Max Gubler"]
- *Ernst Gubler - Max Gubler. Briefwechsel. Band 1: Briefe 1914 bis 1954. Band 2: Apparat und Erläuterungen*. Hrsg. von Kurt Werder. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2006, 2 Bde.
- *Max Gubler (1898-1973)*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen; Kunstmuseum Solothurn, 1998. [Texte:] Katrin Künzi [et al.]. Solothurn, 1998
- Rudolf Frauenfelder, Walter Hess, Karl Mannhart: *Max Gubler. Katalog der Gemälde*. Hrsg.: Eduard, Ernst und Max Gubler-Stiftung, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Offizin, 1997, 3 Bde.
- Ernst Gubler: *Conversa. Texte und Bilder*. Hrsg.: Eduard, Ernst und Max Gubler-Stiftung. Zürich, Leipzig: E. A. Seemann, 1996
- *Max Gubler*. Lugano, Museo d'Arte Moderna, 1995. Hrsg.: Rudy Chiappini. Lugano: Electa, 1995
- *Kunstmuseum Solothurn. Max Gubler-Stiftung. Katalog*: Rudolf Frauenfelder und Karl Jost. Solothurn, 1982 (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen 7)
- *Max Gubler*. Kunsthaus Zürich, 1975. Texte: René Wehrli [et al.]. Zürich, 1975
- Gotthard Jedlicka: *Max Gubler*. Frauenfeld, Stuttgart: Huber, 1970
- Daisy Sigerist: *Max Gubler*. [Zürich:] Ex Libris; [Lausanne:] Rencontre, 1970
- «Ein Briefwechsel. Stadtpräsident W. Bringolf - Max Gubler». In: *Stadttheater Schaffhausen*. Hrsg.: Stadtrat der Stadt Schaffhausen zur Eröffnung des Stadttheaters, 13.

Oktober 1956. Schaffhausen: Stadtrat, 1956

- Max Gubler: «Betrachtungen». In: *Solothurner Zeitung*, 23.9.1950. Sonderbeilage: 100 Jahre Kunstverein Solothurn
- Gotthard Jedlicka: «Max Gubler. Fragmente über den Menschen und Künstler». In: *Galerie und Sammler*, 9, 1941, 8/9, S. 183-214
- Max Gubler: «Künstler über Zeichnen, Malen, Formen». In: *Neue Zürcher Zeitung*, 2.8.1939

Website

<http://www.maxgubler.ch>

Archiv

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 226; HNA 905

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000053&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.